Jüdische Wissenschaftler widerlegen Narrativ vom „weit verbreiteten Antisemitismus an Universitäten“

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Glenn Greenwald (GG): Ende letzter Woche schrieben drei Wissenschaftler, drei Professoren, Eli Meyerhoff, Emily Schneider und Brooke Lober, für den Academe Blog, eine sehr renommierte Website, die viele Wissenschaftler und Akademiker für den Austausch untereinander nutzen. Sie veröffentlichten eine ziemlich scharfe Kritik an der mittlerweile weit verbreiteten Darstellung, dass Antisemitismus an Hochschulen zunehme und in den Vereinigten Staaten sogar zu einer beispiellosen Krise und Epidemie geworden sei. Zwei von ihnen sind heute Abend bei uns, um ihre Erkenntnisse und ihre Bedenken hinsichtlich dieser Darstellung zu diskutieren. Diese Darstellung wird von Vertretern der Trump-Regierung und zuvor der Obama-Regierung angeführt, um eine ganze Reihe von Aushöhlungen und Angriffen auf grundlegende Freiheiten in den Vereinigten Staaten zu rechtfertigen, darunter die akademische Freiheit, die Meinungsfreiheit, das Recht, ein Studium mit einem Visum oder einer Green Card aufzunehmen und seine Ansichten zu äußern, auch gegen beliebige andere Länder. All dies wird untergraben, indem behauptet wird, dass eine antisemitische Krise die amerikanischen Hochschulen erfasst habe. Professor Meyerhoff ist Programmkoordinator am John Hope Franklin Humanities Institute der Duke University und außerdem Laborleiter des Amazon Lab und des Manuscript Migration Lab des FHI. Zuvor war er als Lehrbeauftragter an der University of Minnesota und in den Programmen für Internationale Vergleichende Studien, Pädagogik und Literatur der Duke University tätig. Professor Schneider, Emily Schneider, ist Assistenzprofessorin am Institut für Kriminologie und Strafrecht der Northern Arizona University. Sie promovierte in Soziologie an der University of California, Santa Barbara, wo sie 2019 ihre Dissertation über jüdischen Tourismus in Israel und Palästina abschloss. Sie hat zahlreiche Publikationen über Kriminalität im Zusammenhang mit Reisen in Israel veröffentlicht. Beide, eigentlich alle drei, sind jüdisch und haben aus dieser Perspektive über Antisemitismus an Universitäten geschrieben und darüber, ob diese Darstellung einer Epidemie oder Explosion des Antisemitismus irgendeine Grundlage in der Realität hat, was ihrer Meinung nach nicht der

Fall ist. Wir freuen uns sehr, die beiden in unserer Sendung begrüßen zu dürfen. Guten Abend, sehr geehrte Professoren, schön, Sie zu sehen.

Professoren: Danke. Schön, Sie zu sehen.

GG: Ich möchte wirklich so viele Menschen wie möglich ermutigen, die Veröffentlichungen der drei Autoren zu lesen, da sie für so viele Debatten, die derzeit von dieser Erzählung geprägt sind, von großer Relevanz sind und meiner Meinung nach eine sehr aufschlussreiche Perspektive bieten, die nur selten zu hören ist. Der Name des Artikels lautet übrigens *It's Not Too Late to Tell the Truth about Antisemitism on Campus* (Es ist noch nicht zu spät, die Wahrheit über Antisemitismus an Universitäten auszusprechen), und wir werden den Link in den Anmerkungen zur Sendung einfügen. Aber lassen Sie mich jeden von Ihnen fragen, was Sie motiviert hat, diese Perspektive darzulegen und diesen Artikel zu schreiben? Sie können anfangen, Professor Schneider, und dann geht es weiter mit Professor Meyerhoff, nur um eine willkürliche Reihenfolge zu schaffen.

Professor Emily Schneider (ES): Der Anstoß für diesen Artikel waren im Wesentlichen Aspekte, die Sie bereits dargelegt haben, als es zu einer regelrechten Diffamierungskampagne an unseren Hochschulen kam, bei der Kritik an Israel mit Antisemitismus gleichgesetzt wurde. Deshalb hielten wir es für wichtig, als spezifisch jüdische Stimme aus der Wissenschaft aufzutreten und darauf zu verzichten, überkomplizierte Antworten auf diese Vorwürfe zu geben, sondern stattdessen klar zum Ausdruck zu bringen, dass es sich hierbei um ein Instrument der aktuellen politischen Administration und auch früherer Administrationen handelt und dass wir diesen Argumenten keine Gültigkeit mehr verleihen sollten. Es ist an der Zeit, die Dinge beim Namen zu nennen: Es handelt sich um eine Lüge, um ein Instrument der Manipulation, das der Förderung einer bestimmten politischen Agenda dient.

GG: Professor Meyerhoff, möchten Sie dazu etwas sagen? Was hat Sie dazu bewogen, sich zu diesem Thema zu äußern?

Professor Eli Meyerhoff (EM): Ich glaube, mein persönlicher Anstoß kam von der Teilnahme an einem Workshop gegen Antisemitismus, den Hillel (Jüdisches Studentenwerk) an der Duke University veranstaltet hat. Ich empfand diesen Workshop als reine Pro-Israel-Propaganda, in der Kritik an Israel und die Unterstützung der Palästina-Solidaritätsbewegung mit Antisemitismus gleichgesetzt wurden. Ich sah darin den Versuch, eine studentische Bewegung gegen Israels Völkermord in Gaza zu unterdrücken. Ich fand es einfach widerlich, zu sehen und zu hören, wie sie die jüdische Identität als Vorwand benutzten, um Proteste zu unterdrücken und von dem schrecklichen Völkermord in Palästina abzulenken.

GG: Ich möchte einen kurzen Auszug aus Ihrem Artikel vorlesen. Und dann, Professor, möchte ich Sie dazu befragen. Sie schreiben: „Wir sind jüdische Akademiker, die ihr Leben der Lehre und Forschung an Hochschulen gewidmet haben. Wenn es an den Hochschulen eine weit verbreitete Kultur des Antisemitismus gäbe, wären wir darüber informiert und

würden dagegen vorgehen. Aber wir haben nichts dergleichen beobachtet.“ Wenn Sie sagen, dass Sie von dieser Epidemie des Antisemitismus oder dieser massiven Zunahme des Antisemitismus an den Universitäten wissen würden, wenn es sie gäbe, dass Sie sie bemerken würden, was genau würden Sie dann bemerken? Wie würden Sie etwas Derartiges feststellen?

ES: Die üblichen Vorwürfe werden gegen pro-palästinensische Studierende erhoben, die sich gegen den Völkermord Israels aussprechen. Meiner Meinung nach geht es dabei um eine pauschale Herangehensweise gegenüber allen jüdischen Studierenden, bei der man davon ausgeht, dass alle jüdischen Studierenden die Handlungen Israels gutheißen und unterstützen, und diese Annahme dann auf eine voreingenommene und diskriminierende Haltung gegenüber jüdischen Studierenden überträgt. Für mich ist das die Definition von Antisemitismus. So sieht echter Antisemitismus aus. Man nimmt diese Annahme als Stereotyp und überwacht dann jüdische Studenten und behandelt sie diskriminierend. Und das habe ich überhaupt nicht erlebt. Ich habe mich intensiv in verschiedenen Bewegungen für Gerechtigkeit in Palästina engagiert und stehe in engem Kontakt zu vielen studentischen Aktivisten auf meinem Campus und auch anderswo. Und es gibt nicht nur keine antisemitische Kultur, sondern ich würde sogar sagen, dass die jüdische Identität gefeiert wird, dass das Engagement von Juden in diesen Bewegungen unterstützt wird und dass ein echtes Interesse daran besteht, mehr über die jüdische Geschichte zu erfahren. Ich bin unglaublich stolz und bewegt davon, wie pro-palästinensische Aktivisten jüdische Studenten willkommen heißen und auch mit uns in der Fakultät zusammenarbeiten wollen. Für mich ist das das genaue Gegenteil einer antisemitischen Kultur innerhalb dieser Campus-Bewegungen.

GG: Einer der größten Betrüge, der vorsätzlichste Betrug an diesen Studentenprotestbewegungen, ist meiner Meinung nach, so zu tun, als gäbe es keine Juden in diesen Protestbewegungen oder als würden Juden nicht daran teilnehmen oder bei ihrer Organisation helfen. Und die Opfer oder die Menschen, die angegriffen werden oder sich unwohl fühlen, sind ausschließlich Juden. Nicht unbedingt Israel-Unterstützer, sondern Juden. Das Erstaunliche daran ist, dass es schon lange ein antisemitischer Topos ist, Israel mit Juden gleichzusetzen und zu sagen: Oh, wenn du dich gegen Israel aussprichst, bist du antisemitisch, oder alle Juden sind loyal gegenüber Israel. Und jetzt ist diese Gleichsetzung im Grunde genommen zur Grundlage geworden, um die Protestbewegung als antisemitisch zu bezeichnen. Wir haben Columbia-Studenten interviewt, die an diesen Bewegungen teilgenommen und sie sogar angeführt haben. Einige von ihnen sind Juden. Sie hatten jeden Freitagabend ein Sabbatessen in den Zeltlagern der Columbia University, an dem alle teilnahmen. Im Fall von Mahmoud Khalil, wie Sie sicher wissen, lautet der Vorwurf, er sei antisemitisch, doch wenn man mit ihm bekannten Personen an der Columbia University spricht, darunter auch jüdische Studenten, sagen alle, dass er immer der Erste war, der sich zu Wort gemeldet und Kritik geäußert hat, wenn es auch nur ansatzweise antisemitische Äußerungen oder Stimmungen gab. Aber genau diese Vermischung findet statt, um zu behaupten, dass Kritik an Israel per Definition ein antisemitischer Angriff oder eine Kritik an den Juden selbst ist. Professor Meyerhoff, welche Rolle haben jüdische Studenten an Ihrer

Universität gespielt und wie sahen diese Proteste aus?

EM: Jüdische Studierende haben hier an meiner Universität eine wichtige Rolle in der Palästina-Solidaritätsbewegung gespielt. Es gibt eine Gruppe namens Jewish Solidarity Movement (Jüdische Solidaritätsbewegung), die in Zusammenarbeit mit der Gruppe Students for Justice in Palestine (Studierende für Gerechtigkeit in Palästina) sowohl an der Duke University als auch an anderen lokalen Universitäten wie der UNC Veranstaltungen organisiert. Diese jüdische Gruppierung steht allen offen und hat ein nicht-zionistisches und antizionistisches Verständnis von Judentum, das die jüdische Identität nicht mit der Unterstützung Israels verknüpft, sondern von einer zionistischen Reduzierung des Judentums auf die Unterstützung Israels abgrenzt. Sie haben jüdische Rituale wie ein Passahfest veranstaltet, das für alle zugänglich war und bei dem das Passahritual so interpretiert wurde, dass es die Idee der Befreiung für alle, einschließlich des palästinensischen Volkes, unterstützte. Es ist unglaublich, wie pro-israelische Organisationen wie die Anti-Defamation League (ADL) diese antizionistischen jüdischen Organisationen diffamiert haben, indem sie sie als antisemitisch bezeichneten. In der jüngsten Überprüfung von Antisemitismus durch die ADL wurde beispielsweise eine rituelle Veranstaltung von Jewish Voice for Peace, ein jüdisches Ritual, als antisemitischer Vorfall aufgeführt.

GG: Ich möchte Sie dasselbe fragen, aber ich möchte vorwegnehmen, dass ich vor etwa zwei Wochen, vielleicht sind es jetzt schon drei, in der Sendung von Megyn Kelly eine sehr hitzige Debatte über den Fall Mahmoud Khalil geführt habe. Dabei ging es um die Abschiebung von Menschen, die an Protesten teilgenommen haben oder in vielen Fällen gar nicht an Protesten teilgenommen haben, sondern lediglich kritische Kommentare in sozialen Medien oder in Zeitungsartikeln veröffentlicht haben. Und als ich diese kaum erwähnte Tatsache immer wieder zur Sprache brachte, dass nämlich eine Menge jüdischer Studenten an diesen Protesten teilnehmen, dass wir sie in Columbia interviewt haben, dass sie überall anzutreffen sind, meinten sie: „Oh, es sind die jüdischen Stimmen für den Frieden. Das sind die Juden, die Israel nicht unterstützen, also zählen sie nicht wirklich.“ Das bedeutet, dass die einzigen echten Juden diejenigen sind, die Israel unterstützen. Und darin liegt für mich ein latenter Antisemitismus. Ich beschuldige sie nicht konkret dessen, aber diese Vermischung war, wie ich bereits sagte, früher einer der giftigsten antisemitischen Tropen, und ironischerweise ist es genau diese erweiterte Definition von antisemitischer Hassrede, die Trump jetzt an den Universitäten durchsetzen will. Diese IHRA-Definition enthält unter anderem das Beispiel, dass jüdische Menschen generell für das verantwortlich gemacht werden, was Israel tut. Das gilt offiziell als Antisemitismus, obwohl es in vielerlei Hinsicht zur Grundlage des Narrativs geworden ist, das Sie in Ihrem Artikel widerlegen wollten. Welche Erfahrungen haben Sie mit jüdischen Studierenden an Ihrer Universität gemacht?

ES: Ich habe ähnliche Erfahrungen wie Eli gemacht, was die Beteiligung jüdischer Studenten angeht, und wir haben überall im Land entsprechende Geschichten gehört. Ich halte es also keineswegs für außergewöhnlich, dass jüdische Studenten sich an den Camps und Protestbewegungen beteiligen. Noch wichtiger ist meiner Meinung nach jedoch, dass man sich der langen Geschichte dieses Phänomens bewusst ist. Ich möchte hier Jeff Levins Buch

Our Palestine Question (Unsere Palästina-Frage) erwähnen, das die Geschichte der Beziehung zwischen jüdischen Amerikanern und Israel aufzeichnet. Die Beziehung der jüdischen Amerikaner zu Israel hat sich im Laufe der Existenz Israels drastisch verändert. Und was so interessant und, wie Sie andeuten, leicht antisemitisch anmutet, ist, so zu tun, als sei die Verbindung der Juden, die Verbindung der jüdischen Amerikaner zu Israel, nicht verhandelbar und ahistorisch. Dabei hat sie sich im Laufe der Zeit verändert. Wenn man noch weiter zurückgeht, etwa in die frühen Jahre des Zionismus, haben sich Juden immer gegen den Zionismus gestellt. Der Zionismus war in seinen Anfängen unter Juden relativ unbeliebt, weil sie nicht mit einem Nationalstaat in Verbindung gebracht werden wollten. Ein normaler Jude, der andere politische Ansichten vertritt als der Staat Israel, ist also keineswegs antisemitisch. Es ist diese Vermischung, die ich für so gefährlich und bedrohlich für das jüdische Volk halte.

GG: Ich möchte Sie beide fragen, und Sie können dies als eine Art Teufelsadvokat betrachten, aber eine Seite von mir glaubt tatsächlich daran, dass es an Universitäten ähnliche Narrative gibt, die größtenteils von der Linken über andere Gruppen verbreitet werden – es gibt eine Rassismus-Epidemie, eine Epidemie gegen Latinos, gegen Einwanderer, gegen Muslime, gegen Transsexuelle – und als Folge dieser Epidemie der Bigotterie oder der systemischen Bigotterie an Universitäten brauchen wir Schutzmaßnahmen für diese Gruppen, einschließlich einer Art Begrenzung der äußeren Grenzen von Hassreden, die diesen Gruppen ein unangenehmes oder unsicheres Gefühl geben könnten. Meine Sorge dabei war immer, und ich denke, wir erleben das jetzt, und danach möchte ich Sie fragen, ob dies nun der Rahmen ist, den viele Menschen, die sich über diese Narrative mokieren, nun übernehmen, um all die Kontrollmaßnahmen und Machtbefugnisse zu rechtfertigen, die sie sich wünschen, darunter Zensur an Universitäten, die Abschaffung der akademischen Freiheit und die Forderung, viele Israelkritiker aus dem Lehrkörper auszuschließen. Glauben Sie, dass es einen unbeabsichtigten Zusammenhang zwischen dieser Narrative der Linken über verschiedene Minderheitengruppen und den Lösungen, die an Hochschulen gefordert werden, und den aktuellen Entwicklungen gibt?

ES: Ich habe den Eindruck, dass die Progressiven in vielerlei Hinsicht einen Fehler begangen haben, indem sie sich auf diese Institutionen, auf Gesetze und Zensur verlassen haben, um ihre Ideologie durchzusetzen. Und deshalb glaube ich, dass das letztendlich nicht funktioniert hat. Wir sehen, wie schnell DEI (Diversity, Equity and Inclusion) zurückgenommen wurde und wie all diese verschiedenen Schutzmechanismen, die wir zur Förderung der Rassengleichheit an Hochschulen hatten, einfach beseitigt wurden, sobald sie das Budget dieser Hochschulen gefährdeten. Ich glaube also, dass die Linke dachte, sie könne sich auf diese Institutionen verlassen, um sich zu schützen, aber das hat nicht funktioniert. Zudem bin ich der Meinung, dass Juden in vielerlei Hinsicht denselben Fehler begehen. Ich denke, diese Institutionen, die in vielerlei Hinsicht nur der Macht verpflichtet sind, werden Schutz vor rassistischer Unterdrückung und Diskriminierung bieten, und dass letztendlich nur Solidarität und die Zusammenarbeit als Menschen, die gleichermaßen in diese Systeme verstrickt sind, uns schützen können, um gegen verschiedene Formen unterdrückender Mächte zurückzuschlagen.

GG: Ja, das ist sehr gut ausgedrückt. Professor Meyerhoff, wie sehen Sie diese Frage?

EM: Man kann die liberale Einbeziehung der radikalen linken Forderungen der sozialen Bewegungen der 60er Jahre als Teil der Quelle sehen, woraus Gruppen wie die ADL ihre Sprache für ihre heutige Darstellung des Antisemitismus beziehen. Das ist wirklich eine Überschneidung. Wenn man auf die Geschichte dieser Bewegungen in den 60er und 70er Jahren, Ende der 60er Jahre, zurückblickt, als es eine Art transnationale Graswurzelbewegung an US-amerikanischen Universitäten gab, die Verbindungen zwischen dem Rassismus, den sie in den USA erlebten, und dem Rassismus und anderen Formen der Unterdrückung herstellte, gegen die die antikolonialen Bewegungen weltweit kämpften, dann sieht man, dass diese transnationalen sozialen Verbindungen durch die Regierung der USA und auch Israels als eine Bedrohung angesehen wurden. Denn diese Gruppen stellten Verbindungen zwischen strukturellen institutionellen Formen der Gewalt, strukturellem Rassismus und Siedlerkolonialismus her, denen unterdrückte Völker in den USA ausgesetzt waren und denen das palästinensische Volk in Israel durch die israelische Regierung ausgesetzt ist. Es war also wirklich eine Reaktion auf die Bedrohung, die diese Graswurzelbewegungen für das zionistische Projekt in Israel darstellten, dass pro-israelische Gruppen wie die ADL diese Erzählung vom neuen Antisemitismus schufen. Es ist also diese Vermischung von Kritik an Israel mit Antisemitismus, insbesondere von Seiten der Linken. Im Grunde genommen haben sie dieses neue Narrativ des Antisemitismus als eine Art Schutzschild gegen potenzielle delegitimierende Bedrohungen Israels benutzt, und wir sehen, dass dieses neue Narrativ des Antisemitismus bis heute fortbesteht, beispielsweise in der Arbeitsdefinition von Antisemitismus der IHRA, die von Universitäten, Polizei und Regierungen eingeführt wurde. Es ist eine Definition von Antisemitismus, die ihn wirklich auf Hassrede individualisiert und ein strukturelles Verständnis von Antisemitismus, das mit Rassismus verknüpft ist, verschleiert. Wie bei den ADLs zählt also die Antisemitismus-Prüfung. Sie umfasst Kritik an Israel durch antizionistische jüdische Gruppen, was es ihnen ermöglicht, ihre Darstellung von Antisemitismus an Hochschulen aufzublähen, aber dann verschleiern und verschweigen sie weiße nationalistische Bewegungen, Ereignisse und Propaganda, obwohl diese weißen nationalistischen Gruppen ausdrücklich und grundlegend eine Art weiße Vorherrschaftsideologie vertreten, die Antisemitismus in ihrem Kern beinhaltet, wie wir es bei der Great Replacement Theory (Theorie vom großen Austausch) sehen.

GG: Ich würde noch hinzufügen, dass viele Menschen davon überzeugt sind, dass die Fokussierung auf vermeintlichen Antisemitismus an Universitäten erst nach dem 7. Oktober begonnen hat. Ähnlich wie viele Menschen fälschlicherweise davon überzeugt waren, dass der Krieg zwischen Gaza und Israel erst nach dem 7. Oktober begonnen hat, dass vorher alles so friedlich, perfekt und wunderbar war, alle glücklich waren und sich um ihre eigenen Angelegenheiten gekümmert haben und dann plötzlich die Hamas aus dem Nichts angegriffen hat. Man kann tatsächlich zehn, fünfzehn Jahre zurückgehen, als die israelische Regierung und ihre Unterstützer in den USA begannen, sich speziell vor der Boykott-, Desinvestitions- und Sanktionsbewegung große Sorgen zu machen, deren Epizentrum an den Universitäten lag, weil es in den 80er Jahren eine große amerikanische Studentenbewegung gab, die sich für Desinvestitionen und Boykott gegen Südafrika einsetzte und damit das

Regime zu Fall brachte. Ich glaube, sie hatten große Angst, dass sich das hier wiederholen könnte, und sie begannen, BDS in Europa zu kriminalisieren, aber sie investierten auch viel Geld und institutionelle Macht, um Kritik an Israel offiziell als Antisemitismus zu charakterisieren. Das lässt sich schon seit vielen Jahren beobachten, und der 7. Oktober war sozusagen der Auslöser für etwas, das schon lange im Gange war.

Lassen Sie mich Ihnen eine letzte Frage stellen, die sich auf die Verwaltungen an Universitäten bezieht. Ein Teil von mir möchte überrascht sein, wie viele von ihnen so schnell kapituliert haben. Und selbst Harvard, das inzwischen Widerstand leistet und sich weigert, nachzugeben, hat dies erst nach einem Jahr voller Zugeständnisse und allerhand Versuchen getan, um unter Beweis zu stellen, dass es hart gegen die Proteste vorgeht, darunter auch die formelle Übernahme der IHRA-Definition an der Harvard University. Aber man sieht, wie schnell Columbia kapituliert hat, und im Grunde genommen alle Hochschulen im ganzen Land. Der Präsident der Penn State University wurde dafür entlassen, und auch andere Ivy-League-Präsidenten mussten zurücktreten, was früher undenkbar gewesen wäre. Ein Teil von mir, insbesondere bei größeren Universitäten, die weniger anfällig sind, möchte glauben, dass es in den Köpfen der Universitätsverwaltungen verankert ist, dass man die akademische Freiheit nicht untergraben oder angreifen darf. Darin liegt der Wert. Man ist wirklich dazu da, die freie Meinungsäußerung auf dem Campus, den freien Diskurs und die akademische Freiheit zu schützen, das Recht der Fakultätsmitglieder, die Arbeit zu tun, die sie möchten, und ihre Meinung zu äußern. Und doch ist das offensichtlich nicht der Fall. Hier und da gibt es zwar einige wenige Fälle, in denen Widerstand zu spüren ist. Aber im Großen und Ganzen sieht man die Art von Unterdrückung dieser Proteste, die die Regierung unter Biden und jetzt unter Trump gefordert hat. Was halten Sie davon? Überrascht Sie das in irgendeiner Weise? Ich würde gerne von Ihnen beiden dazu hören.

ES: Ich kann fortfahren. Meiner Meinung nach zeigt uns das nur, wie sehr unsere Regierung in ihre Allianz mit Israel investiert ist. Ich glaube nicht, dass die Universitätspräsidenten so hart gegen die studentischen Demonstranten vorgehen wollten. Der Druck dafür kam meiner Meinung nach von oben. Und ich denke, dass dieser Druck, sei es von den Verwaltungsräten, Geldgebern oder ähnlichen Instanzen, eher auf Regierungsebene ausgeübt wird als dass er auf irgendwelchen individuellen Launen der Universitätspräsidenten beruht. Ich glaube, sie befanden sich in einer sehr unglücklichen Situation. Und deshalb überrascht mich das nicht, denn ich denke, dass die pro-israelische Ideologie tief im US-Imperialismus und Militarismus verwurzelt ist. Und das können unsere Universitäten nicht einfach so symbolisch anerkennen. Ich denke, dass dies in vielerlei Hinsicht die Stärke der pro-palästinensischen Bewegung ist, während andere Themen eher in performative Solidaritätsbekundungen und Lippenbekenntnisse zu verschiedenen Ungleichheitsthemen einfließen können. Die Palästina-Frage deckt viele der grundlegenden Mythen des US-Imperiums, des globalen Kapitalismus und des Militarismus auf. Und ich denke, deshalb ist sie so gefährlich, nicht unbedingt für Universitätspräsidenten an sich, sondern für diejenigen, denen sie verpflichtet sind und denen sie antworten müssen.

GG: Professor Meyerhoff, was ist mit Ihnen? Sind Sie überrascht von der Reaktion der

Verwaltungsangestellten? Und mit Verwaltungsangestellten meine ich, ich stimme Professor Schneider zu, nicht unbedingt die Hochschulpräsidenten, sondern eher den institutionellen Druck von oben, der sie zum Handeln zwingt. Aber so oder so sieht man, dass diese akademischen Einrichtungen, darunter auch die größten und mächtigsten, ihre angeblichen Grundwerte aufgeben. Überrascht Sie das überhaupt, und wie beurteilen Sie diese Dynamik?

EM: Es überrascht mich nicht, denn ich weiß, dass die akademische Freiheit seit langem umkämpft ist. Es geht wirklich darum, zu verstehen, wer darüber entscheidet, wozu die Akademie dient, was ihr Zweck ist. Akademiker sind diejenigen, die diese Freiheit genießen sollten, aber ihre Bedingungen dafür sind seit langem durch eine Art Universitätsstruktur eingeschränkt, die sowohl der Verwaltung als auch den Gremien und Kuratorien so viel Macht einräumt. Und ich denke, seit der Gründung der AAUP (American Association of University Professors), die seit ihrer Gründung in den 1910er Jahren als Hauptakteur für akademische Freiheit auftritt, haben Professoren um mehr Macht und demokratische Kontrolle über die Universität gekämpft, um sich gegen externe Versuche zu wehren, ihre Arbeit zu beeinflussen. Aber nicht nur in den letzten Jahrzehnten haben sich Professoren wirklich dafür eingesetzt, eine demokratischere Akademie zu schaffen, in der nicht Verwaltungsangestellte, Vorstände und Kuratorien, sondern die Fakultätsmitglieder und Studierenden selbst mehr Kontrolle darüber haben, was sie lehren, lernen, denken und fragen dürfen. Es gibt meiner Meinung nach seit langem eine Art Hintertür, die es externen Organisationen wie den pro-israelischen Organisationen ADL und Hillel ermöglicht, Einfluss auf das Geschehen an den Hochschulen zu nehmen. Aber heute sehen wir Bewegungen von Lehrkräften und Studierenden, angeführt von studentischen Gruppen und Lehrkräftegruppen wie der AAUP, die auf eine demokratischere Kontrolle ihrer Universitäten drängen und Studierende und Lehrkräfte als diejenigen betrachten, die darüber entscheiden sollten, wo die Grenzen des Denkens an Hochschulen liegen, und die es externen Organisationen wie der ADL nicht erlauben, vorzuschreiben, was man denken darf und was nicht und zu welchen Themen man keine kritischen Fragen stellen darf.

GG: Zunächst einmal möchte ich Ihnen beiden zur Veröffentlichung dieses Artikels gratulieren. Ich weiß, dass es unabhängig von der eigenen Person nicht einfach ist, eine Erzählung so explizit zu widerlegen, die in unserem Land zu einer der heiligsten und orthodoxesten geworden ist, die auf vielfältige Weise instrumentalisiert wird und daher für die Menschen einen hohen Stellenwert hat. Aber ich finde, Sie haben das großartig gemacht. Es ist sehr lobenswert, dass Sie das getan haben. Es freut mich, dass dies aus akademischen Kreisen kommt. Und ich weiß es auch sehr zu schätzen, dass Sie sich die Zeit genommen haben, in unserer Sendung zu erscheinen und darüber zu sprechen. Vielen Dank.

ES: Vielen Dank für die Einladung.

GG: Okay, einen schönen Tag noch. Einen schönen Abend. Auf Wiedersehen.

Vielen Dank, dass Sie sich diesen Ausschnitt aus System Update angesehen haben, unserer Live-Show, die jeden Montag bis Freitag um 19 Uhr Eastern Time exklusiv auf Rumble ausgestrahlt wird. Sie können die kompletten Abendshows live verfolgen oder den Bestand

an Episoden kostenlos auf unserer Rumble-Seite ansehen. Außerdem finden Sie die kompletten Folgen am Morgen nach der Ausstrahlung auf allen wichtigen Podcast-Plattformen, inklusive Spotify und Apple. Alle weiteren Informationen finden Sie unter dem folgenden Link. Wir hoffen, Sie dort zu sehen.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:	**PAYPAL:**	**PATREON:**	**BETTERPLACE:**
Kontoinhaber: acTVism München e.V. Bank: GLS Bank IBAN: DE89430609678224073600 BIC: GENODEM1GLS	E-Mail: PayPal@acTVism.org	https://www.patreon.com/acTVism	Link: Klicken Sie hier

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar.
Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org

---